

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Mittwochs und Samstags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Rathhäuserstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 18867 Frankfurt.



Anzeigen kosten die Gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die Gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 1.— Mk. und 10 Pfennig Traglohn.

Nummer 20

Mittwoch, den 12. März 1924

28. Jahrgang

Die Sanierung des Reichshaushalts.

Seit der Einführung der Rentenmark ist mehr als ein Vierteljahr verfloßen. Die Zwischenbilanz der Währungsfrage, die in der Schaffung des Rentenmarkgeldes erfolgt ist, erweist sich als überaus erst, die notwendigen Schritte zur Bilanzierung des Reichshaushalts zu tun. Von dem Gelingen dieser Maßnahme hängt in der Hauptsache die völlige Hebung der Währungsfrage ab. Auf die Dauer braucht die weltwirtschaftlich orientierte deutsche Wirtschaft auch im inländischen Verkehr Geldzeichen von internationaler umtauschbarer Wertigkeit. Ein Rad greift hier ins andere. Am Augenblick hängt alles von der Sanierung des Reichshaushalts ab. Nachdem ein Vierteljahr verfloßen ist, läßt sich an Hand der von der Reichsregierung den internationalen Sachverständigen vorgelegten Denkschrift bereits das vorläufige Ergebnis der Anstrengungen auf diesem Gebiet übersehen.

Der Wirtschaftskreislauf, der für den Rest des Jahres vom 15. November ab in Goldmark (= Rentenmark) neu aufgestellt worden ist, sah an Einnahmen aus Steuern, Verbrauchssteuern und Zöllen einen Betrag von 1881 Millionen RM. vor, wozu aus dem Kredit der Rentenbank 585 RM. kamen. Das Ziel bei der Veranschlagung der Ausgaben war klar: die verbleibenden Dienstleistungen sollten nur soweit mit Geld versehen werden, als es die Mittel der Reichskasse erlaubten. Die notwendigen Einschränkungen — das ist das charakteristische Merkmal der Staatswirtschaft in den letzten Monaten — sind daher sowohl notwendig, als selbst vorhandene Verpflichtungen und unabweisbare Bedürfnisse nicht mehr voll befriedigt werden konnten. Denn jeder Anlauf zu einer neuen Auslastung mußte sich selbst verhindern. Vor allem haben die Verkehrsverwaltungen (Reichsbahn, Reichspost und Telegraphenverwaltung) vom Reich keinen Zuschuß mehr erhalten. Die auf allen Gebieten, insbesondere der Beamtenbesoldung, durchgeführten Sparmaßnahmen haben in den Ausgaben der allgemeinen Verwaltung im Januar 1478 Millionen RM. gegen 1654 Millionen RM. im Dezember. Man muß bedenken, daß dieser Rückgang um 176 Millionen RM. im Defizitdurchschnitt bereits in den ersten Stadien der Sanierungsaktion erreicht worden ist, trotzdem die Vereinfachung der Ausgabenposten noch nicht in vollem Umfang wirksam werden konnte.

Dem Rückgang der Ausgaben steht eine Vermehrung der Einnahmen gegenüber, die entsprechend der gemachten finanziellen Anstrengungen außerordentlich ist und das erstrebte Ziel der Bilanzierung des Staatshaushalts innerhalb der nächsten Zeit in immer größerer Nähe rückt. Von 32,9 Millionen RM. in der ersten Dezemberhälfte sind die Einnahmen in der letzten Januarhälfte auf 188,8 Millionen RM. gestiegen. Diese

Ergebnisse sind indessen von den Steuerertragssteuerminderungen beeinflusst. Am ganzen Monat Januar betrugen die Reichseinnahmen insgesamt 509,5 Goldmillionen gegen 512,2 im Dezember und 63,2 im November.

Nach dem Ergebnis der ersten sechs Wochen der Wirtschaftskreislaufs sind die Einnahmen hinter dem Anschluß zurückgeblieben. Erst seit Januar hat sich die Umstellung der Steuern mit Abgaben auf Goldbasis in höherem Grad auswirken können. Die Ausgaben liegen sich, was vornehmlich auf die Höhe der Aufwendungen für die Veranschlagung zurückzuführen ist, auch bis heute noch nicht ganz mit der erwarteten Schnelligkeit heruntersinken. Trotzdem der totale Zuschußbedarf inzwischen von 18,4 Millionen RM. in der ersten Dezemberhälfte auf 1,03 Millionen RM. in der letzten Januarhälfte gesunken ist, mußte das Reich von dem Rentenmarkkredit von 1 Milliarde bis zum 31. Dezember bereits 670 Millionen als Zuschuß und 165 Millionen als kurzfristigen Vorstoß in Anspruch nehmen. Seit Januar haben sich, wie aus den genannten Zahlen hervorgeht, die Einnahmen durch Einsparungen aus einkommenssteuern und Umstellung des Steuersystems auf Goldbasis wesentlich erhöht, ebenso wie die Ausgaben sich infolge einer härteren Auswirkung der Sparmaßnahmen weiter vermindert haben und sich künstlich noch weiter vermindern werden. Aufgabebefreiung ist das Reich in der letzten Zeit weniger auf die Anstrengung der Rentenbankkredite angewiesen gewesen. Es war ihm sogar möglich, für 100 Millionen des Rentenbankkredits zurückzahlen.

Anschließend der seit Beginn der Sanierungsaktion verfloßenen kurzen Zeit muß das bisher vorliegende Ergebnis als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Es konnte nichts anders erreicht werden als — neben den massiven Einschränkungen auf dem ganzen Gebiet der öffentlichen Verwaltung — durch eine steterliche Reduktion der Ausgaben und jedes einzelnen Staatsbürgers in einer Höhe, wie sie in anderen Ländern für unerschwinglich gehalten würde. Alle finanziellen Kraftanstrengungen freilich und alle Einschränkungen werden auf die Dauer nicht zum Ziel führen können, wenn nicht endlich auch an den Abbau der unproduktiven Ausgaben herangegangen werden kann, die an dem Markt der deutschen Volkswirtschaft zehren und den Staatshaushalt aufs schwerste belasten: der Verbrauchskosten.

Schacht über die Golddiskontbank.

Rein Währungs-, sondern Kreditinstitut. — Deutsche Zeitung. — Währungsfrage.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages führte Reichsbankpräsident Dr. Schacht u. a. folgendes aus: Ich glaube, daß die Herausziehung ausländischen Kapitals in der Form einer Bank am besten möglich ist, deren Kapital sicher im Auslande angelegt werden kann, um vor jedem Risiko geschützt zu sein. Ich habe die Verhandlungen aufgenommen am 1. Januar mit der Bank von England und habe ferner in der City von London eine Reihe von Verbindungen gehabt, die mir alle den Eindruck machten, daß man in London wohl bereit sein würde, uns bei den Plänen, die ich den Herren ausdachte, zu unterstützen. An diese

Besprechungen fiel hinein der Zusammenschluß des Sachverständigenkomitees, das um die Mitte Januar in Paris aufging, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen. Die Gedankengänge des Sachverständigenkomitees laufen in einer ganz anderen Richtung als die meinigen. Das Sachverständigenkomitee wollte eine definitive Goldwährung in Deutschland schaffen, und zwar, um die Herausziehung deutscher Guthaben für Reparationszwecke auf eine valutarisch gesicherte Basis zu stellen. Die Verhandlungen haben eine Reihe von Wochen in Anspruch genommen und schließlich zu einer Reihe von Forderungen geführt, die ich Ihnen ganz kurz wiedergeben möchte.

Sie sehen im wesentlichen dahin, daß der Umfang der Bank in einem gewissen Ausmaß international begrenzt wird, und zwar dahin, daß das Kapital auf 200 Millionen Goldmark begrenzt werden soll und das Recht zur Notenausgabe auf 100 Millionen Goldmark. Die Reichsbank wird von dem Kapital von 200 Millionen den Betrag von 100 Millionen selbst übernehmen und wird dann — denn sie wird von den übrigen 100 Millionen noch eine Hälfte dazu erwerben — die Majorität des Kapitals dauernd behalten, solange diese Golddiskontbank besteht. Es wird statutarisch vorsehen werden, daß diese Majorität genügt, um alle erforderliche Kontrolle über die Bank auszuüben. Ferner wird dieser einfachen Majorität statutarisch das Recht gegeben werden, auch die Bank wieder zu liquidieren, sobald die Reichsbank es jederzeit in der Hand hat, auch die Golddiskontbank wieder aufzulösen. Es ist vorgesehen, daß im Falle einer Liquidation das Vermögen der Aktionären wieder zur Verfügung gestellt wird. Eine weitere Bedingung ist ferner, daß jeder politische Einfluß von dieser Bank ausgeschlossen bleibt und daß die Verwaltung und Erwerbung von Reichs-, Staats- und Kommunalanleihen usw. selbstverständlich ausgeschlossen wird. Der Sitz der Bank wird in Berlin sein. Die Leitung der Bank wird in den Händen der Reichsbank liegen, die das ganze Institut kontrolliert. Am Aufsichtsrat wie überhaupt in der ganzen Verwaltung der Bank werden lediglich Deutsche sitzen. Es handelt sich also um ein rein deutsches Institut, das unter völliger Leitung der Reichsbank steht und lediglich nach den Gesichtspunkten arbeitet, nach denen die Reichsbank bisher gearbeitet hat.

Man könnte fragen, warum diese ganze Einrichtung nicht innerhalb der Reichsbank selbst geschaffen werden könnte. Das liegt nach meiner Auffassung vor allem daran, daß nach der ganzen juristischen Konstruktion der Reichsbank neues Gold von außen zweifellos nicht zu bekommen sein würde.

Die Herausziehung fremden Kapitals geschieht in folgender Weise: Ein internationales Privatkonfession hat sich bereit erklärt, der Reichsbank einen Kredit von 5 Millionen Pfr. zu geben. Die Reichsbank wird dieses Geld verwenden, um die Hälfte des Aktienkapitals der neuen Bank zu zeichnen. Ferner liegen Zustimmung vor, die einen Kreditdiskontkredit für die von der Golddiskontbank anzuwerbenden Wechsel im Auslande vorzusehen, der zunächst auf 200 Millionen Goldmark beziffert ist. Ferner sind die Verhandlungen mit einem deutschen Bankkonfession sowie abgeschlossen, daß arundistische Einflüsse auf der Bank besteht, daß weitere 5

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Briesen.

48) (Nachdruck verboten.)

„Schade! Es war so schön. Aber heiß ist mir geworden!“

„Darf ich nach einem kühlen Plätzchen umschauen halten?“

„Bitte!“

„Aber Sie sind für den nächsten Tanz engagiert?“

„Nicht nichts. In der Herr kommt, sage ich ihm, daß mir zu heiß ist und daß ich lieber bei Ihnen bleibe.“

Seine Worte steigt in die Stirn des Mannes. Wie anders ist dieses Mädchen, als all die übrigen Damen seiner Bekanntschaft! Und er —

Etwas niedergedrückt geleitet er seine Tänzerin hinaus auf einen der Balkons, nachdem er ihr vorher fürsorglich einen Schal um die bloßen Schultern gelegt hat.

Ziehaufatmend lehnt Diane sich über die Brüstung. Ihre großen Augen blicken nachdenklich auf das großstädtische Gewoge da unten.

Fast alle Vorübergehenden bleiben an der Sekunde lang stehen. Einige blicken lächelnd heraus nach der hell erleuchteten Fensterreihe. Andere blicken auf die soeben wieder einsetzende Musik. Wieder andere starren starr und gehen dann, als ob sie nichts weiter.

„Wieviel Menschen es in Berlin gibt!“ meint Diane verwundert. „Und wieviel Arme wohl darunter! Wie die uns hassen müssen! Daß wir hier oben uns amüsieren und reich gekleidet gehen, während sie arbeiten müssen und vielleicht kaum genug zu essen haben!“

Die naive Wichtigkeit ihres sozialen Empfindens freut ihn.

„Gibt es in Südafrika, wo Sie lebten — wie hieß doch gleich der Ort —“

„Büffel-Goldfeld.“

„Ach ja — Büffel-Goldfeld! Gibt es in Büffel-Goldfeld keine Armen?“

„Ja. Aber wir waren alle gleich. Mal arm, mal reich. Einen Unterschied gab es nicht. Sehen Sie die arme Frau da hinten!“ fährt sie, sich über die Brüstung lehnd, mitteilend fort. „Wie müde sie herangeschlichen kommt! Und wie eingefallen ihr Gesicht ist! Gewiß hat sie Hunger! ... Ach, könnte ich sie doch heranziehen und ihr zu essen geben und sie Champagner trinken lassen, soviel sie mag!“

Voll wachsenden Interesses beobachtet Norbert ihr beklüßtes, von echtem heiligem Mitleiden verklärtes Gesicht.

„Meinen Sie, daß ich ihr Geld herunterwerfen darf? Wird sie es abel nehmen?“ flüstert sie erregt.

„Eicher nicht, Fräulein Arabal!“

Schnell fahren Dianes Hände in der düstigen Seitentür auf und nieder. Ein Ausruf des Wunders entfährt ihr.

„Diese dummen Kleider! Nirgends eine Tasche! Geben Sie mir rasch Geld! Aber rasch! Rasch! Es leben doch, die Frau ist gleich vorbei!“

Während Norbert noch in der Tasche nach seinem Portemonnaie sucht, ist die Frau bereits unter dem Balkon angekommen.

„Liebe Frau!“ ruft Diane in gedämpftem Ton hinunter.

Die Arme schreckt zusammen und richtet ihre glanzlosen Augen auf den Balkon. Beim Anblick der reichgeschmückten, vornehmen Dame will sie wieder fortgleiten.

Da fällt etwas direkt vor ihren Füßen nieder.

Sie bückt sich und hebt ein breites goldenes Armband auf. Fast erschrocken hält sie es empor.

„Behalten Sie! Es gehört Ihnen!“ ruft Diane eifrig.

Einen Augenblick ist die arme Frau wie erstarrt. Sie kann das Glück noch nicht fassen. Dann drückt sie das Armband an ihre Brust, blickt noch einmal hinauf zum Balkon, während ihre zitternden Lippen murmeln: „Gott segne Sie!“ und humpelt davon.

Eine kurze Zeit noch schauen Norbert und Diane ihr nach. Dann tritt der Mann etwas zurück.

„Das war schön von Ihnen, Fräulein Arabal! Sie haben soeben zwei Menschen glücklich gemacht!“

„Zwei —?“ verwundert sie sich.

„Ja. Die arme Frau da unten und — sich selbst!“

Ein großes Staunen tritt in Dianes Augen; daran hatte sie gar noch nicht gedacht. Aber er hat recht. Auch sie selbst ist in diesem Moment glücklich. Sehr glücklich sogar. —

(Fortsetzung folgt.)

Millionen Stfr. — und das ist die zweite Hälfte des Aktienkapitals der Golddiskontbank, die also nicht von der Reichsbank ausbezahlt wird — von einem deutschen Konfession übernommen werden beam. fest garantiert werden. Wir dürfen also, wenn die konfession ausstellenden Voraussetzungen für das Zustandekommen der Golddiskontbank vorliegen, mit der Errichtung der Bank in wenigen Tagen rechnen.

Die Golddiskontbank hat ferner das Recht, Noten auszugeben im Umfange von 100 Millionen. Ich rechne dabei darauf, daß die Noten insonderheit dazu zur Verwendung kommen, um die im Anlande umlaufenden ausländischen Noten, Dollar, Gulden, Stfr. usw., gegen die deutschen Noten hineinzunehmen. Auf diese Weise würde das gesamte Kapital aus dieser Bank zur Verfügung stehen und würde das Betriebskapital also auf 500 Mill. Goldmark oder 25 Millionen Stfr. kommen. Das Reichsbankdirektorium hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß es für die deutsche Wirtschaft, die im wesentlichen in ihrem ganzen Geschäft von dem Londoner Finanzmarkt abhängig ist, richtiger sei, die Grundwährung für die Aktien und Noten der Golddiskontbank zu wählen. Die Abstellung auf das enghaische Pfund soll gerade zeigen, daß es sich hier um keine Währungsbank handelt, sondern um eine Kreditbank, die mit der deutschen Währung als solche nichts zu tun hat, sondern in einer ausländischen Währung Kredite zur Verfügung stellt. Die Noten werden auf Pfund lauten. Sie werden also genau so eine Devisen sein wie die heute vorhandenen Pfundnoten. Letzten Endes ist natürlich für die Pfundwährung auch mit ausschlaggebend der Umstand gewesen, daß wir ein gewisses Entgegenkommen am Londoner Markt gefunden haben.

Wirtschafts-Rückblick.

(Von unserem sachmännischen Mitarbeiter.)

Das Sanierungsprogramm der Entente für Deutschland. — Kapitalnot und Wirtschaftslage. — Banken- und Börsenkrise.

Der „erste Silberstreif am düsteren Horizont“, von dem der Reichsfinanzminister Stresemann vor einiger Zeit sprach, scheint sich leider wieder mit Nebel bedecken. Nicht nur, daß mancherlei Anzeichen dafür vorhanden sind, daß der Sachverständigenausschuß eine sehr hohe Reparationslast für Deutschland — allerdings erst nach Wiederherstellung der vollen Verfügung des Reiches über das Ruhrgebiet — als tragbar ansetzt, — man will offenbar auch eine internationalisierte Finanzkontrolle über Deutschland verhängen, die für das Ansehen Deutschlands überaus schädlich und der Erweiterung der deutschen Wirtschaftsinteressen überaus nachteilig sein würde. Aber auch noch nach einer anderen Richtung hin müssen offensichtlich die Hoffnungen auf eine vernünftige Regelung des Reparationsproblems herabgesetzt werden: Amerika weigert sich, die Reparationsfrage mit der Frage des internationalen Schuldenausgleiches zu verknüpfen. Da aber in Frankreich selbst die Anhänger eines wirtschaftlichen Ausgleiches mit Deutschland die Aufrechnung der französischen Kriegsschulden in Amerika als Voraussetzung für jede Milderung des bisherigen Zustandes ansehen, so ist zu fürchten, daß das ganze Reparationsproblem wieder auf ein totes Geleise gekommen ist. Sehr bedenklich ist der Plan, die kommende deutsche Goldnotenbank mit der Bezahlung der Reparationen zu belasten. Man vergesse nicht, daß selbst dann, wenn die neue deutsche Goldnotenbank die Papier- und die Rentenmark beseitigt und eine internationale deutsche Goldnote schafft, diese sich auf die Dauer nur dann halten können, wenn die Reparationslasten der deutschen Leistungsfähigkeit entsprechen und wenn die Entente eine deutsche Wirtschaftspolitik zuläßt, die die Hauptursache der Inflation, die passive Handelsbilanz als Folge überhöhter Wareneinfuhr beseitigt. Schemm man die deutsche Wirtschaft weiter ein, erweitert man nicht die deutsche Rohstoffbasis, so wird die Wareneinfuhr aus dem Auslande und damit die passive Zahlungsbilanz immer größer werden und so die deutsche Währung immer wieder zerstört.

Die Ungewißheit über diese Fragen hat zwei überaus ungünstige Rückwirkungen gehabt. Einmal sind dadurch gewisse Zweifel an der Aufrechterhaltung der Stabilität der Mark hervorgerufen worden, nachdem schon die starke Devisenachfrage und die geringe Devisenzuteilung der Reichsbank eine gewisse Unruhe geschaffen haben. Eine neue Inflation wird zweifellos vermieden werden, aber wenn die Erledigung der Reparationsfrage wieder hinausgezögert wird, müssen notwendigerweise neue Schwierigkeiten auftreten. Auf hohen Steuern allein kann die Stabilität bei verworrenen Wirtschaftslage nicht ruhen. Die andere ungünstige Auswirkung dieser Ungewißheit ist eine Verschärfung der Kreditnotlagen. Die Kapitalnot aber hindert die Industrie daran, die leichte Verbesserung des Wirtschaftslebens auszunutzen. Es fehlt an Produktionskapital. Die bestreidenden Abschlüsse auf der Leipziger Messe haben sofort zu neuen Geldsorgen bei der Ausführung der Aufträge geführt. Diese Unsicherheit macht auch die ausländischen Käufer misstrauisch, sie schädigt das deutsche Exportgeschäft. Vielleicht noch mehr als die hohen deutschen Preise. Soli das 5 Millionen-Heer der deutschen Arbeitslosen nicht weiter anwachsen, soll Deutschland nicht von neuen Wirren zerrüttet werden, so muß die Reparationsfrage bald einer vernünftigen Lösung entgegengeführt werden.

Die Banken machen im Augenblick eine gewisse Krise durch. Namentlich die kleineren Banken, besonders jene, die in der Inflationszeit entstanden sind, haben mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, weil die Börsengeschäfte abgenommen haben und die Bankkunden immer rarer werden. Die vorsichtige Geschäftshandhabung der großen und gutfundierten Banken hat an diesen einschränken die augenblicklichen Schwierigkeiten noch vorübergehen lassen, wenn indessen aber auch bei ihnen zeitweise beträchtlicher Geldmangel herrscht. Und wenn einmal der Fall vorkommt, daß die Reichsbank den Kredit sperri, wie das in letzter Zeit verschiedentlich der Fall war, so befinden sich auch große Banken in außerordentlicher Verlegenheit. Das alles sagt schon, daß heute das Kreditbedürfnis allgemein ist. Für Kredite werden heute Anten bis 3

Prozent pro Tag gegeben. Freilich wie der Warenhandel, der oftmals solche Kredite in Anspruch nehmen muß, diese Zinsen herauswirtschaften will, ist unersichtlich. Die ganze Geldlage schreit nach Abhilfe und wirkt auf die Börsengeschäfte nachteilig ein. Der Effektenmarkt, der im anderen Falle bei dem sichtbaren Aufschwung der deutschen Industrie gewiß starke Belebung erfahren hätte, liegt völlig darnieder. In Börsenkreisen, ist man der Anschauung, daß das Effekten-geschäft solange kleine Auf- und Abwärtskurven zeigen werde, bis durch die endgültige Stabilisierung der deutschen Währung die Klärung der Kreditverhältnisse und schließlich durch die Uebersticht der Lasten, die die Industrie zu tragen hat, ein Umschwung eintreten kann. Man kann jedenfalls heute niemand ernstlich raten, sein Geld in Effekten anzulegen. Es ist ein undankbares Geschäft, dem selbst die alles ahnende Spekulation kein Vertrauen mehr entgegenbringt. Der Devisenmarkt hat sich vom Effektenmarkt fast völlig gelöst. Er ist selbständig geworden und beschränkt sich heute tatsächlich nur auf den Handel der durchaus notwendigen ausländischen Zahlungsmittel.

Kreuz und Quer.

Allerweltspauberei von Ernst Hilariön.
Die „in Fluß“ geratene Schönheit. —
Ausgerechnet Billionen. — Mehr Licht
und Sonne. — Die „teure“ Dame und
der billige Herr!

Aus ist das Vergnügen! Vorüber ist die Periode des anhaltenden Schnees, die mit einer Dauer von über hundert Tagen zu einer jahrelang nicht dagewesenen Seltenheit wurde. Ganz so geräuschlos ging der Monatswechsel nicht vonstatten. Der März mußte allerdings Wind in die Backen nehmen, um den Februar endlich hinter die Berge zu treiben. Daß dabei der (hoffentlich) letzte Rest aus Mutter Holles Floedenlager mit zur Erde tummelte, soll nicht besonders übel genommen werden, zumal der erste Sonntag im neuen Monat eine energische Aufräumarbeit begann, die während der ganzen Woche fleißig fortgesetzt wurde. Des langen Winters schmutzig weiße Pracht zerfiel wie ein Butterbrot im Ofen und lief eiligen Schrittes in die Schmelzen. Frühmorgens gingen zwar unter dem Einfluß der kalten Nächte an den Dächern noch eilige Tränen, aber auch sie zerrannen Tags darauf in ein Nichts, ihr monotonen Tropfen auf den Fußweg verriet deutlich als alles andere, daß des Winters Nacht gebrochen ist. Das sei dem März aufrichtig gedankt. Wie ein jeder Kampf Spuren hinterläßt, geht auch der Kampf der Jahreszeiten nicht so ohne besondere „Eindrücke“ ab. Es gab in der abgelaufenen Woche auf den Straßen sehr viel Pitsche-Patsche, die neugierig in das gute Schuhwerk drang (aus dem kaputten geht sie überhaupt nicht mehr heraus) die die Füße näßt und mitunter sogar der Farbe des Strumpfarnes zu Leibe rückt, so daß man nicht nur vom Feger schwarz werden kann. Doch was muß das alles heißen! Hinter all dem Matsch und Schmutz lauert ja mit lauchenden Blüten und süßen Düften der längst erwartete Lenz...

Eine unangenehme Erinnerung hat uns der langweilige Februar doch noch hinterlassen, durch die zunächst einmal für seine Unsterblichkeit gesorgt ist. Gerade an seinem letzten Tage gab das Reichsbankdirektorium bekannt, daß neue zehn-, zwanzig- und fünfzig-Billionenscheine mit dem Datum des 1. Februar 1924 in Umlauf gesetzt werden! Das heißt uns gerade noch! Trauriger konnte sich dieser Februar in der Zeitgeschichte gar nicht verewigen. Es wird ganz gewiß vielen so gegangen sein, daß sie beim Lesen dieser Nachricht einen förmlichen Schreck bekommen haben. Das unglückselige Zeitalter der Billionen glaubte man allgemein als erledigt und abgetan und nun werfen die Maschinen der Reichsbankdruckerei erneut solche Schreckensdinge in den Verkehr. Gewiß, unsere offizielle Währung ist immer noch die schwerste Papiermark. Seit drei Monaten hat die Rentenmark — deren Vaterhaft von den politischen Parteien augenblicklich heiß umstritten wird — die reichlich unbeliebten Nullenlappen aus dem Felde geschlagen, allgemein wartet man auf die sogenannte Goldmark und nun kommt mit einem Male noch eine Nachgeburt der längst totgegaubten Papiermark. Es ist keine bliche Neugierde, wenn man hier die Frage aufwirft weshalb und warum? Wer die drei Bekanntmachungen des Reichsbankdirektoriums über den neuen Billionenlegen gelesen hat, mußte unwillkürlich an die Schreckensmonate der Inflation denken. Soll da etwa auch eine Neuaufgabe kommen? Der Himmel möge uns davor beschützen! Deshalb sei auch an dieser Stelle der innige Wunsch und die bestimmte Hoffnung ausgesprochen, daß die neuen Billionenscheine nur das letzte vergebliche Aufleuchten einer abgetanen Erscheinung sind und daß mit ihnen die Papiermark nur den Versuch unternimmt, in weniger abgegriffener und schmutzbeladener Schönheit zu sterben, als ihr das in ihrem alten abgemunten und reichlich schädlichen Kleide möglich war...

Ueber Fastnacht und Aschermittwoch sind wir nun in die sog. stille Zeit gekommen. Stille wird es freilich um uns nicht recht werden. Dazu ist der politische Himmel zu sehr mit Explosivstoff geladen und überdies sorgen im Lande der Vereinsmeierei schon fleißige Verbände dafür, daß man auch in der stillen Zeit wöchentlich mindestens sieben Ausgehsmöglichkeiten hat. Aber je höher die Sonne am Himmel leuchtet, desto leerer werden Vereinszimmer und Säle. Die „Saison“ nähert sich ihrem Ende, man wird abgestumpft, ist abgepannt und seht sich abends recht sehr nach dem in den letzten Wochen org zernachlässigten Bettstipfel. Er erwacht allenthalben wieder das Interesse für Licht, Luft und Sonne. Der lange Winter hat so manchen Staub in unsere Herzen und auf unsere Seelen gelegt, den nur die zunehmende Sonnenwärme wegwirren kann...

Für unsere lieben Hausfrauen und noch lieber den Wadischen (das letztere gilt nur für unverheiratete

Beser) bringen die Tage des zunehmenden Lichtes neue Sorgen und kummervolle Stunden: Der Frühjahrsputz, das Uebergangskleid, die neuesten Schuhe, das alles sind schwerwiegende Kabinettssachen (zumal unsere lieben Frauen bekanntlich „niemals etwas anzuziehen haben“). Bedeutend erhöht werden diese Sorgen durch die Angelegenheit (oder Gemeinheit) der gestrigen Mode, immer von einem Extrem in das andere zu fallen. Was im vergangenen Jahre lang war, muß diesmal selbstredend wieder kurz sein. Was breit war, muß heuer steinadelspitz sein. Der lange Rock hat sich überlebt! Paris, New York und Wien bringen Röcke in der Kürze des Jahres 1919 heraus und die moderne Welt muß sich danach richten. Sonst ist man „Spießer“ und reiß für das Altertumsmuseum. Bei den Schuhen ist der hohe Absatz und die breite Kappe verpönt. Niedrige Absätze und spitze Schnabellstühle sind Trumpf! Wie glücklich sind doch da die Herren der Schöpfung daran! Höchstens eine neue Kravatte vom Räumungsverkauf (aus dem Schaufenster wegen Verfallung 50 Prozent billiger), eine wieder aufgefrischte Bügelfalte und eine gründliche Reinigung des Gummifragens und der — moderne Herr ist fertig und hat nur noch die Frühjahrsorgen für seine bessere und „teure“ Hälfte zu — bezahlen...

Volales.

Fürsheim, den 12. März 1924.

Explosion. Am Montag Abend gegen 7 Uhr erfolgte nach vorhergegangenen kleinen Explosionen (vom Munitionslager Kellertbach herrührend) plötzlich ein so heftiger Schlag, daß die Häuser wackelten und alles was Beine hatte an den Main lief. Die bei der Explosion im Freien waren, konnten eine tüchtige Stichflamme in der Gegend Kellertbach wahrnehmen und so war man sehr schnell beruhigt, weil die Explosionen von dort her seit 1918 fast tagtäglich erfolgen. Ich höre man noch, daß verschiedentlich auch hier in Fürsheim Fenster Scheiben durch den Luftdruck zerstört worden, daß in der ganzen Umgegend, Kastel, Mainz, Wiesbaden und anderen Orten die Explosion wie ein Erdbeben wirkte und allenthalben Schaden anrichtete. Amtlich wird dazu durch die Munitionsfabrik Kellertbach selbst gemeldet: Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr wurden ordnungsgemäß unsere Sprengungen vorgenommen, die in letzter Zeit, weil wir keine Sprengkräften beschaffen mehr können, einen sehr harmlosen Charakter trugen. Dabei flog ein heißes Sprengstück in einen Stapel Sprengstoffe, der in kleinen Mengen verbrannt werden sollte. Der Sprengstoff fing Feuer und explodierte schließlich gegen 7 Uhr infolge von Ueberhitzung. Der Schlag war ein sehr starker, jedoch ist außer zerbrochenen Fensterscheiben kein weiteres Unglück zu beklagen.

Theater. Am nächsten Sonntag spielt die Freie Volksschule „Hier Maier, wer dort?“. Schwank in 3 Aufzügen. Wer lachen will der besuche diese Vorstellung. Kattenvorverkauf haben übernommen die Herrn Fr. Schäfer, Georg Hammer, Karl Frank, u. Cigarettenhandl. Schleibt.

Warum das Schneeglöckchen so früh blüht. Noch ruht im Totenkleide die Natur, und des Winters Wahn ist von Feld, Fluß und Wald noch nicht gewichen. Da hebt schon früh ein Frühlingsblümchen sein Köpfchen aus dem winterkalten Boden. Es ist das Schneeglöckchen. Ein bezeichnender Name. Die Blütenhülle zeigt die Form eines Glöckchens, das stielhaft zur Erde herabhängt und den Einzug des Frühlings einläuten möchte. Und diese Blume erscheint schon, wenn noch Reste des Winterschnees die Erde bedecken. Sie ist ein rechter „Frühling“. Wie mit Eifersucht ist sie darauf bedacht, die erste unter den erwachenden Frühlingsknospen zu sein. Und dieses Bestreben kann ihr keine andere Blume in die Wege legen. Warum nicht? Die Wurzel bildet eine Zwiebel, und in dieser hat die Pflanze schon im Herbst alle Nahrungsmittel aufgespeichert, deren sie im Vorfrühling gleich nach dem Erwachen zum Emporschießen bedarf. Wohl zeigt die Zwiebel keine Kaiserwurzeln, doch aus dem noch kalten und erstarrten Boden können diese keine Säfte aufsaugen. Die Blume baut sich auf den Nährstoffen auf, die in der Zwiebel angelagert sind. Doch fragen wir nun nach dem Grunde, warum das Schneeglöckchen so früh auf dem Plan erscheint. Es ist zum Frühaufstehen gezwungen. Auf der Wiege findet es nämlich so lange das nötige Licht, als Gras u. Kräuter noch niedrig sind, desgleichen im Walde, so lange, als das Laubdach sich über ihm noch nicht geschlossen hat. Wenn die anderen Blumen und Kräuter ihre Lebensarbeit beginnen, muß das Schneeglöckchen sein Daseinsziel schon erreicht haben. Dabei ist es auch mit Beginn der warmen Jahreszeit dahin. Die Samen sind gereift, und die Stengelstiele sterben ab. So nimmt diese Frühlingsblume eine ganz besondere Stellung unter den übrigen Blumentindern ein.

Schont die Weidenläschen! Der Frühling ist im Anzuge und hebt bereits an, Wald und Feld mit seinen Attributen zu schmücken. Leider muß der Naturfreund aber auch sehen, wie sogleich eine sinnlose oder selbstlästige Sammelwut einsetzt und der erwachenden Frühlingsnatur Wunden schlägt. Gegenwärtig sind es die Blütenläschen der Saalweiden, die uns das Nahen des Lenzes verkünden. Doch kaum haben sie ihre grünen Knospen geöffnet, so werden sie auch schon in Massen gesammelt, um hinzuwandern auf die Blumenmärkte der Großstädte, wo man schändes Geld aus diesem Naturwunder herauszuschlagen sucht. Damit füttert man aber der Bienenzeit schweren Schaden zu. Die männlichen Blüten der Weide, die sogenannten Palm-läschen, stellen den wichtigsten Pollenspender des zeitli-

gen Frühjahr für die Bienen dar, da andere Bienenweide noch nicht vorhanden ist. Vollen aber, das Brot der Bienen ist besonders für die Frühjahrsmonate bei der aufsteigenden Brutentwicklung sehr notwendig; denn es enthält viel Eiweiß und legt somit den Grundstein für eine gedeihliche Entwicklung der Bienenvölker. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht bedingt aber, besonders in der gegenwärtigen Zeit, daß man ihr fördernd zur Seite steht. Manche Städte haben daher auch, das Feilhalten und den Verkauf von Weidenkäfigen auf ihren Kirchen- und Blumenmärkten verboten. Daher die Lösung: Schutz und Schonung unserer ersten Frühjahrsblütlern, in erster Linie den silberhaarigen Weidenkäfigen.

Aus der Umgegend.

Hochheim am Main, den 12. März 1924.

r. Markt. Der diesjährige Frühjahrs-Pferdemarkt, der am gestrigen Montag und heute stattfand, hatte sich einer günstigen Witterung zu erfreuen. Ein blauer Frühlingshimmel spannte sich über unsere schöngelegene Main- und Weinstadt und die so lang entbehrt Sonne ließ die wintergeschnürten Herzen auftauen. Das Wetter ist aber ein Hauptfaktor für einen guten oder schlechten Besuch des Marktes. Ladet es zum Wandern ein so strömen von allen Richtungen der Windrose die Besucher herbei, auch wenn sie keine besondere Marktgeschäfte zu erledigen haben. Die Gastfreundschaft unserer Stadt ist bekannt und seinen feurigen Wein läßt man sich munden. So hatten sich auch diesmal wieder zahlreiche Gäste von nah und fern in unseren Mauern eingefunden. Schon am Sonntag waren die Wirtshäuser stark besetzt, wo die Jugend dem Tanze huldigte und die Sorgen des Lebens für einige Stunden vergaß. Der Pferdemarkt am Montag war gut besucht und zeigte das bekannte interessante Bild. Über 1000 Pferde waren auf dem Marktplatz aufgetrieben, eine Zahl die diejenige des letzten Herbstes übertrifft. Dazu kommen noch diejenige Pferde, die am Sonntag in den Stallungen verhandelt und nicht auf dem Markt zur Schau gestellt wurden. Das Pferdemarktmaterial war im Durchschnitt ein sehr schönes und edles, der Handel war lebhaft und es wurden hohe Preise erzielt. Auf dem Rindviehmarkt waren nur wenige Ställe zum Verkauf aufgetrieben. Der Zugplatz trug dem Freudebedürfnis der Jugend nur wenig Rechnung. Eine Schiffschaukel ließ ihre Orgel ertönen und sorgte so wenigstens für etwas Stimmung auf dem früher mit Sehenswürdigkeiten so reich ausgestatteten Plage. Wenigstens eine Reitschule hätte vorhanden sein sollen, damit die Kinder auch Gelegenheit gehabt hätten, ihr Marktgeld an den Mann zu bringen. Die hiesige freiwillige Sanitätskolonne hatte sich wie bisher in uneigennütziger Weise in den Dienst des Marktes gestellt und fand Gelegenheit in mehreren Fällen hilfreich einzugreifen. Schließlich fehlten auch die unvermeidlichen Zigeuner, diese braunen Vagabunden nicht, die ein ständiges Attribut der Hochheimer Märkte sind, und deren Kinder im Barfußstadium in dieser Jahreszeit ein Bild weitgehender Abhärtung zeigten. So kann unsere Frühjahrs-Pferdemarktes voll befriedigt sein. Das Wetter war günstig, der Besuch daher ein recht befriedigender und so dürften auch die Marktgeschäfte ihre Rechnung gefunden haben.

Ämtliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Rugholzversteigerung im Gemeindegeld Flörsheim.
Am Donnerstag den 13. März ds. Js. werden aus den Distrikten 3, 4 und 9 des Gemeindegeldes Flörsheim nachfolgende Rughölzer versteigert.

1 Stück Eichenstamm mit	0,34 Rm. Inh.	Distrikt
16 Stück Kiefernstämme mit	8,85 Rm. Inh.	3
63 Stück Kiefernstämme mit	38,72 Rm. Inh.	Distrikt 4
190 Stück Kiefernstämme mit	91,84 Rm. Inh.	9
4 Stück Eichenstämme mit	1,31 Rm. Inh.	
1 Rm. Kiefernrußhölzer		

Zusammenkunft u. Anfang vormittags 10 Uhr Distrikt 3 Grohaußschneise. Auskunft erteilt Herr Förster Braun Raunheim

Flörsheim, den 6. März 1924

Laud, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Hessen-Nassauische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft hat neue Unfallverhütungsvorschriften erlassen, die am 1. April 1924 in Kraft treten. Gleichzeitig treten alle bisher gültigen Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaft außer Kraft. Spätestens am 1. Oktober 1924 müssen die von früher her in den landwirtschaftlichen Betrieben vorhandenen Maschinen mit denjenigen Schutzvorschriften versehen sein, die in den neuen Vorschriften verlangt werden.

Ein Druckbild der Vorschriften liegt bei der Ortspolizeibehörde zur Einsicht der beteiligten Kreise mit der Aufforderung auf, sich die erforderliche Belehrung bei der Ortspolizeibehörde zu holen.

Außerdem sind die Betriebsunternehmer, soweit sie versicherte Personen beschäftigen, verpflichtet, sich ein Druckbild der Unfallverhütungsvorschriften auf ihre Kosten zu beschaffen und sie in geeigneter Weise zu deren Kenntnis zu bringen. Die Vorschriften können zum Preise von 60 Pfg. vom Genossenschaftsvorstand oder durch Vermittelung der Sektionsvorstände und dem Gemeindevorsteher bezogen werden.

Flörsheim, den 12. März 1924.

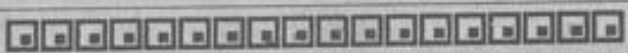
Die Ortspolizeibehörde.

Laud, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Es wird zur Kenntnis gebracht, daß nachträglich nete Herren zu Lokalbeobachtern in Reklamsangelegenheiten bestellt wurden.

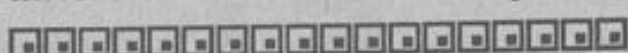
Herr Alois Zimmermann, Chemiker,



Zwei Mücken mit einer Platsche

Schlagen Sie, wenn Sie Ihre Geschäfts- und Familien-Nachrichten durch die „Flörsheimer Zeitung“ bekannt geben: Erstens sparen Sie viel Geld, denn Drucksachen sind sehr — teuer und zweitens —

unterstützen Sie Ihre Lokalpresse



Herr Ph. Wagner, Feldhüter, hier und Peter Fild, Winzer zu W. der.

Die Polizeiverwaltung:

Bekanntmachung.

Betrifft: Hundesperre.

Es wird wiederholt zur Kenntnis gebracht, daß Zughunde und solche die an der Leine geführt werden in der Zeit der Sperre mit einem Maulkorb zu versehen sind.

Die Polizei-Verwaltung
Laud, Bürgermeister.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag 6.30 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus. 7 Uhr Amt mit Segen für Eltern Tante und Schwester.
Freitag 6.30 Uhr hl. M. für Anton Trops, Krankenhaus. 7 Uhr Amt für Marg. Fiesch statt Kranzspende. 6 Uhr nach Fastenandacht.
Samstag 6.30 Uhr hl. Messe für Therese Wagner (Schwesternh. 7 Uhr Amt für Katharina Hartmann geb. Abt und Angeh.

Danksagung.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit zuteil gewordenen Glückwünsche und sonstigen Ehrungen sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank!

Besonders danken wir der „Marian. Jungfr.-Kongregation“, dem „Kathol. Kirchenchor Cäcilia“, dem Gesangsverein „Sängerbund“, dem „Kathol. Gesellen-Verein“ und dem „Kathol. Leseverein“.

Josef Lutz und Frau Anna,
geb. Diehl.

Flörsheim, den 11. März 1924.

Empfehle mich im

Schneiden von Holz
per Meter 1.50 Mk.

und komme mit der Maschine ins Haus.

Ernst Kolb.



Anmeldungen

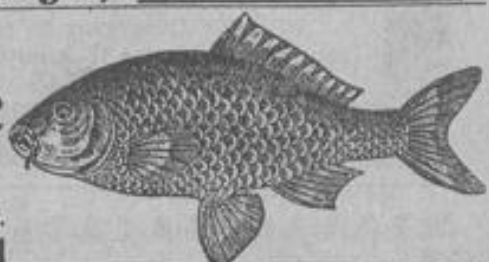
werden im Verlag der Flörsb. Zeitung entgegengenommen.

Von Freitag mittag 3 Uhr ab bis Sonntag mittag 1 Uhr gebe ich

1 Pfd. Leber- und Blutwurst (Dauerware) für 700 Milliarden.

Franz Anger, Untermainstraße 9.

Frische Fische



sowie Büdinge zu den billigsten Tagespreisen empf.
Chr. Wittekind

Seifen- und Schuhcrem-Fabrikation

im Hause richten wir ein. Dauernde und sichere Existenz, besondere Räume nicht nötig.

Auskunft konstant. Rückp. erw.

Chemische Fabrik Heinrich & Munkner, Zeit-Ansdorf.

Stenographenverein

„Gabelberger“, Flörsheim
Durch die obwaltenden Verhältnisse steht sich der Vorstand gezwungen, grundlegende Änderungen im Vereinsleben, besonders die Erstellung der Unterrichtsstunden betreffend vorzunehmen. Wir halten es daher für unsere Pflicht alle Mitglieder, insbesondere die aktiven zu der am kommenden Freitag, den 14. März abends 8 Uhr in der Riedschule fälligen Beschlusssammlung dringend einzuladen. Nichterscheinende bitten wir sich zu entschuldigen. Diejenigen, welche an dem Bundeswettbewerb in Mainz teilnehmen, wollen den Einsatz von 1 Mk. mitbringen.

Einige Ztr. Hen

zu kaufen gesucht. Näh. im Verl.

Kath. Gesellenverein.

Donnerstag abends 8.30 Uhr Vortrag.

Bruteier v. Gänsen

zu kaufen gesucht. Angebot mit Preis an den Verlag erbitten.

Achtung!

Herren- und Damenräder in großer Auswahl und jeder Preislage. Ersatzteile aller Art. Reparaturen.

Fahrradhaus Michel
Mainz, Gartenfeldstraße 6.
Tel. 5075.

Qualitätsschuhe enorm billig!

Jugend- Sportstiefel mit Doppelsohle

27/30 31/35 36/39
520 1080 1350

Braune Damen- Halbschuhe 5⁹⁰

Extra starke Arbeitstiefel Garantie Ware 9⁵⁰

Damen-Spang- Schnürschuhe 4⁵⁰

Schul- u. Sonntagstiefel 5⁰⁰

Hohe Damen- Stiefel 6⁹⁰

Box-Herren Stiefel 7⁹⁰ 6⁵⁰

Braune Damen- Halbschuhe 6⁵⁰

Feld- Halbschuhe 5⁹⁰

Gelegenheitskauf Größe 23/24 Weiße Leinwandstiefel 2⁵⁰

Kindersstiefel 23/26 3⁵⁰ 2⁸⁰

Weiße Schuhe 3⁹⁰ Größe 36/42

Grundpreise mal aml. Multiplikator

Weiße Schuhe 4⁹⁰ Größe 36/42

Leo Ganz, Mainz

Schusterstrasse 10,

nahe am Markt.

Allerlei.

Bräutvater mit 103 Jahren. In Brüssel hat vor dieser Tage eine nicht mehr ganz junge Dame verheiratet. Die Braut Eloise Dupont zählte bereits 73 Jahre, als sie von ihrem 73-jährigen Zukünftigen heimgeführt wurde. Den Hochzeitsreigen eröffnete der Vater der Braut, der es sich trotz seiner 103 Jahre nicht nehmen ließ, seine Tochter persönlich „wegzutanzeln“.

Eine moderne Katakombe für 6000 Tote. Die Stadt Stockholm soll einen unterirdischen Friedhof erhalten. Unter der Gustav-Adolf-Kirche ist eine Anlage im Bau, die die Aschen-urnen aller Toten aufnehmen soll, die sich in der schwedischen Hauptstadt verordnen lassen. So wird eine ganze Katakombe entstehen, die für nicht weniger als 6000 Aschen-urnen Raum bietet.

Auswanderer-Elend. Aus Sagen wird gemeldet: Vom letzten Transport sind 76 Personen, die mit nach Brasilien wollten, hier wieder eingetroffen und vorläufig auf der Sagenen Seile in der Jugendherberge untergebracht worden. Sie sind sehr munter und mitteilend. Ihr Geld hatten sie dem Agenten Langenbach anvertraut, der auf dem Wege nach Santos ist und die versprochene Beförderung der Überfahrtskarten unterlassen hat. 85 Auswanderer aus Sagen, die von gewissen Agenten um ihre Überfahrt betrogen wurden, fallen jetzt der Armenverwaltung zur Last. Da nicht abzusehen ist, wie lange Zeit sie den Armenetat belasten werden, hat die Finanzkommission beschlossen, die Kosten der Überfahrt aus öffentlichen Mitteln zu bezahlen.

Ein tündes Busarenschiffchen in der Luft. Der amerikanische Piloter Fred Voorn schwebte sich kürzlich, als sein Apparat zu Huston in Texas in einer Höhe von etwa 200 Metern im vollen Fluge war, von seiner Maschine, um das Leben der Schauspielerin Rosalie Gordon zu retten, die nach dem Versagen ihres Fallschirms in verweirter Lage unter dem Fahrgestell ihrer Maschine hing. Die beiden Herren, die mit ihr die Fahrt unternommen hatten, sahen sie fallen, hätten aber den Absprung der Schauspielerin nicht verhindern können, wenn sie nicht glücklicherweise die Seile ihres Fallschirms in ein Tau unter der Maschine verwickelt hätten. Der eine ihrer Reisegefährten, ein Fliegerakrobat, war, um sie zu retten, aus dem Flugzeug gestiegen und hatte den vergeblichen Versuch gemacht, die am Seil hängende Kollegin an Bord zu ziehen. Fred Voorn, der den Vorgang von ferne gesehen hatte, eilte in schnellem Flug herbei. Er brachte sein Flugzeug unmittelbar nahe an das andere heran und ergriff die glücklichen Augenblicke, um den tollkühnen Sprung zu wagen. Er landete auch glücklich auf der Tragschale, während sein fahrerlos gewordenes Flugzeug abstürzte und auf der Erde zerbrach. Er kroch von der Fläche nach dem Fährerfeld und löste den Piloten aus der Steuer ab, der nun zusammen mit den anderen Gefährten Miss Gordon an Bord war.

Ein Gedenkstein für die Opfer der Not soll in München zwischen Kessels und Gossarten aufgestellt werden. Der von Professor Bleeder geleitete Entwurf zeigt zwei durch vier Stahlseile miteinander verbundene Würfel, von denen der untere das Doppelwappen Bayerns trägt, der obere die Widmungsworte trägt.

Fünf Jahre nach der Tat verhaftet. In Mürdingen in Oldenburg wurde der Schloffer Ehemann verhaftet. Er hat Weihnachten 1918 in Elegg die Großmutter seiner Frau ermordet.

Eisenbahnunglück in Frankreich. Auf dem Bahnhof Saint-Pazare ereignete sich infolge falscher Weichenstellung ein Eisenbahnunglück. Zwei Personen wurden verletzt und 21 verwundet.

„Radiola“. In einem württembergischen Städtchen hat dieser Tage ein Ingenieur seiner Tochter den sonderbaren, aber zeitgemäßen Vornamen „Radiola“ ins Standesamtsregister eintragen lassen.

Auf Befehl eines bösen Geistes seine Familie ermordet. Aus Neuport wird berichtet: Eine beispiellose Sensationsaffäre hält die gesamte Öffentlichkeit in Aufregung. Die Universal Telegraph Agency berichtet, wurde ein Schüler der Universität Washington, Frank Mac Dowell, der vor seiner Graduierung zum Doktor stand, unter der Auflage verhaftet, seine beiden Schwestern und sodann seinen Vater und seine Mutter ermordet zu haben. Die beiden Schwestern des Verhafteten wurden in ihrer Vaterstadt Decatur in Georgia während der letzten Sommerferien in ihrem Zimmer tot aufgefunden. Die sechzehn- und siebenjährige Mädchen, zwei bekannte Schönheiten, waren in ihren Betten auf furchterliche Weise ermordet worden. Die Bevölkerung von Decatur, von furchtbarer Aufregung ergriffen, beschuldigte die Mörder, die beiden Schwestern ermordet zu haben. Einige Mörder wurden ergriffen und gefoltert. Nach dem Tode ihrer beiden Töchter überlebten Herr und Frau Dowell nach einer anderen Stadt. Dort wurden sie eines Tages in ihrer Wohnung ermordet. In demselben Zimmer lag auch ihr Sohn Frank Dowell mit einer kleinen Wunde am Kopf. Er behauptete, unbekannte Männer seien in das Zimmer gedrungen, hätten Vater und Mutter niedergeschossen und ihn selbst verwundet. Die Umstände waren aber derart verwickelt, daß die Polizei den jungen Dowell verhaftete. Nun gestand er, seine Eltern getötet zu haben, wie er auch seine beiden Schwestern ermordet hatte. Es scheint, daß Frank Mac Dowell an religiösem Wahnsinn leide. Zumindest behauptete er vor dem Untersuchungsrichter, er hätte auf Befehl eines bösen Geistes gehandelt.

Selbstmord des Scharfrichters Spaethe. In Breslau hat sich der Scharfrichter Paul Spaethe erschossen. Spaethe war seit 1912 Scharfrichter für das ganze Deutsche Reich. Er hat während seiner Scharfrichterausbildung insgesamt 45 Hinrichtungen, meist durch das Beil, ausgeführt. Seine letzte Amtshandlung vollzog er in Köln.

von dem er ein Antiknüttel mitgebracht, das ihm auf seine dringende Bitte hin die Staatsanwaltschaft Köln ausgestellt hat. Dem Scharfrichter Paul Spaethe aus Breslau wird hiermit bestätigt, daß er einwandfrei und gut gearbeitet hat. Spaethe war ein ernster, gutmütiger Mann, der in seinem Scharfrichterberuf großen Stolz an den Tag legte. Es war sein Stolz, den bekannten Scharfrichter Schwies, seinen Vorgänger und Schmeißer, überlassen zu haben. „Einwandfrei und gut arbeiten“ heißt das Beil nicht mehrere Male anlegen zu müssen. Spaethe ist tatsächlich nicht ein einziger Befehlslas passiert. Trotz schlechter Bezahlung ist das Amt des Scharfrichters seitens der Staatsanwaltschaften mit der Bitte, man möge sie zum Scharfrichteramt zulassen. Das Amt hat Spaethe in tragischer Weise verlassen. Anfangs Januar seine Frau verstorben, an der er mit zärtlicher Liebe geheiratet hatte; seitdem war der rüstige Mann völlig gebrochen. Er, der 45 Menschen vom Leben zum Tode befördert hat, ohne mit der Wimper zu zucken, verfiel in Schwermut, als seine Frau starb, und erschoss sich schließlich, da ihm das Leben ohne seine Frau unerträglich erschien.

Katholische Kulturarbeit. Der zerbrechende Woge des Materialismus weckt neue Sehnsucht nach Verinnerlichung und geistlicher Erneuerung. Die feierhafte Zeit verpflichtet uns Katholiken, die Empfänglichkeit der Gegenwart mit Ewigkeitswerten zu durchdringen und zu befruchten. Es ist erfreulich, daß unsere katholischen Verlage auch in Zeiten drohender Verarmung den Mut finden, ganz dieser Aufgabe zu dienen und reiches aufwärtsweisendes Gut zu bieten. Der Jahresbericht 1923 des Verlagshauses Herder & Co. in Freiburg gibt die Übersicht über eine erstaunliche Fülle katholischer Schrifttums und wird so zum Spiegel einer bedeutenden Kulturleistung im verflochtenen Jahre. Da finden alle geistig Strebenden reichste Anregung: richtunggebende Werte aus Theologie und Philosophie durch die brennenden Fragen des ausgewählten Heute, gemästete Begleiter religiösen Lebens und gottinnige Führer im Wunderlande der Mystik und Liturgie; Bilder aus Welt und Wissen, Kernfragen der Politik vom katholischen Blickpunkt beleuchtet, dazu eine vielseitige schöne Literatur, die dem Kinde wie dem reifen Menschen, dem schlichten Volke wie dem anspruchsvollen Schöngest Werkvolles zu bieten hat. Zahlreiche Neuauflagen machen auch frühere Werke wieder zugänglich. Auch die ausländische: englische, spanische und portugiesische Verlagstätigkeit des Verlagshauses Herder verdient als Pionierarbeit des Deutschentums besonders hervorzuheben zu werden.

(Der Jahresbericht wird Interessenten vom Verlag auf Wunsch kostenlos abgegeben.)

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 6 Uhr unseren lieben Vater, Bruder und Schwager, Herrn

Jos. Anton Klepper

nach kurzem Krankenlager, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 78 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Adam Leicher u. Frau.

Peter Klepper.

Flörsheim, den 10. März 1924.

NB. Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr, vom Sterbehaus, Bahnhofstrasse 15 aus statt.

Danksagung.
Für die uns bei dem Tode und der Beerdigung unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers, Nefen und Cousins

Heinrich Fercher

erwiesene und wohlthuende Teilnahme, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank allen denen die bei dem Transport behilflich waren, seinen lieben vier Freunden, seinen Kameraden und Kameradinnen, dem Turnverein von 1861, dem Vergnügungsverein Edelweiss, dem Kaninchenzuchtverein, der Rudergesellschaft 1921, der werten Nachbarschaft, sowie allen die ihm die letzte Ehre erwiesen haben. Dank auch für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

I. d. N.

Heinrich Fercher und Familie.

Flörsheim a. M., den 11. März 1924.

Eine Menge Karton Verloren

zu verkaufen.
Widererstraße 18.

wurde in der Nacht vom Sonntag auf Montag vom Gasthaus „zum Anker“ bis Jahre ein Späterkloster. Abgegeben im Verlag.

Danksagung.

Anlässlich unserer Silber-Hochzeit sagen wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten und der werten Nachbarschaft für die Glückwünsche und Ehrungen unseren

herzlichsten Dank.

Auch danken wir dem Gesangsverein Sängerbund für die dargebrachte Ovation.

Gerhard Ruppert u. Familie.

Flörsheim, den 9. März 1924.

1875er.

Achtung! Alle 1875 geborene Frauen und Herren lade ich zu einer Besprechung am Sonntag, den 16. März 1824, nachmittags 3.30 Uhr im Gasthaus „Zum Hirsch“ ein.

Der Einberufener: A. Richter.

Modernes Marsch-Album

16 berühmte Märsche für Klavier zu zwei Händen.

Dazu erschien auch eine Violin- und Cello-Stimme, also auch für Trio spielbar.

Inhalt:

1. Durch Nacht zum Licht (Lauten)
2. Schneidige Truppe (Lehnhardt)
3. Krieger-Marsch (Dostal)
4. Bager, Spancier-Marsch (Scherzer)
5. Jongleur-Marsch (Rosen)
6. Hand in Hand (von Plan)
7. Lieb' und Lust (Kulshera)
8. Unsere Garde (Förster)
9. Die Ehrenwache (Lehnhardt)
10. Kärntner Viehmarkt (Seifert)
11. Kabbler-Marsch (Souja)
12. Stadion-Marsch (Siebe)
13. Die verkaufte Braut n. Smetana
14. Carmen-Marsch n. Bizet (Zetras)
15. Festjubiläum (Blantenburg)
16. San Lorenzo-Marsch (Silva)

Bornehme Ausstattung. Klarer Stich u. Druck. Best. Papier. Preis für Klavier 3, für Violin 1.50, für Cello 1.20 Gm. dazu der ortsübliche Sortimentzuschlag

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- u. Buchhandlung oder direkt vom Verlag
Anton J. Benjamin, Hamburg XI.

Der kluge Geschäftsmann inseriert!

Raucht Marken- Tabak.

Nur für Wiederverkäufer!

Infolge direkten Einkauf in den einschlägigen Produktionsgegenden bin ich in der Lage laufend zu den billigsten Tagespreisen zu liefern:

EIER BUTTER

KÄSE (Limburger, Romadour, Schweizerkäse, Camembert etc.)

Fischsachen (Rollmops, Sardinen, Heringe, Lachs, Bücklinge etc.)

Bestellungen werden promptest ausgeführt.

Franz Rader, Höchst

Telef. 97. Grosshandlung Gr.-Taunusstr. 7